

Schnulzen und Süssholz

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **18 (1966)**

Heft 8

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-963085>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ZS. Die Frage, wie in einem sonst zivilisierten Land eine zu jedem Verbrechen fähige Gangsterbande wie die Nazis die Macht an sich reißen konnte, ohne rechtzeitig entlarvt und vernichtet zu werden, beschäftigt die Welt heute stärker als vor 20 Jahren. Die Literatur darüber schwillt immer mehr an, allerdings im Ausland mehr als in Deutschland. Treibende Kraft ist wohl das halb-unbewusste Gefühl, dass es nicht möglich sein würde, eine Wiederkehr dieser in der Geschichte der Menschheit einmaligen Untaten zu verhindern, wenn es nicht gelänge, alle Ursachen dafür einzeln festzustellen. Was man verstanden hat, ist schon weniger schlimm; unheimlich ist das Unabgeklärte, Duster-Geheimnisvolle, das einen dauernden Alpdruck bewirken kann, der einen Menschen bis zur Verzweiflung zu treiben vermag.

Hier soll nicht von den politischen Ursachen die Rede sein, der politischen Schwäche und der Ambivalenz der Weimarer-Politiker, der Mitschuld ausländischer Politiker, die den Frieden um jeden Preis bewahren wollten, und dadurch erst recht an einem ungeheuren Blutbad mitschuldig wurden, usw. Wichtig ist vor allem auch die Frage, wie die deutschen Bürger von Hitler gewonnen werden konnten, unter denen sich Viele bis anhin friedlich Gesinnte befanden. Darüber hat kürzlich ein englischer Forscher, W. Allan, in einer englischen Radiosendung gesprochen. Seine Ausführungen, das Resultat jahrelanger Forschungen in Deutschland, werden stark erweitert auch als Buch herauskommen.

Am Beispiel einer deutschen Kleinstadt in Mitteldeutschland, der er den fiktiven Namen Thalburg gab, zeigte er, wie die Nazis die Bevölkerung (nicht die gesamte) zu sich hinüberziehen konnten. Es handelte sich um Bürger, die gerne einmal gut assen, aber sonst keine grossen Ansprüche an das Leben stellten. Am Sonntag wurde in den nahen Wald gegangen; eine Reise in die nicht sehr entfernte Grossstadt war schon ein Ereignis, eine solche an den Rhein ein Lebenstraum. Doch da erschien um 1930 herum das Gespenst einer Wirtschaftsdepression, ausgehend von der New Yorker Börse. Dort fielen dauernd die Kurse. Dabei hatte man sich eben erst von der unvorstellbaren Inflation erholt. Die Thalburger hofften, natürlich vergebens, sie würden von dieser Depression nicht erfasst.

Am härtesten wurden die Arbeiter von ihr betroffen. Sie verloren ihre Arbeit und standen müssig an den Strassenecken herum. Trotzdem hielten sie jedoch an der bestehenden politischen Ordnung im allgemeinen fest, so wie sie 1918 geschaffen worden war. Die mittleren Schichten des Bürgertums dagegen, die in der Inflation schon einmal alles verloren hatten, bekamen es mit der Angst. Sie öffneten ihre Ohren der Nazi-Propaganda, die nach Revolution rief. Die Kommunisten, die dies ebenfalls taten, kamen für sie nicht in Frage. Dabei waren diese Leute infolge der Wirtschaftsstruktur von Thalburg gar nicht so schwer betroffen. Geschäftsleute, Gewerbetreibende, bürsteten nicht viel von ihrem Umsatz ein. Handwerker hatten immer Arbeit, ebenso die Staatsangestellten, deren Gehälter zwar etwas beschnitten wurden, die aber alle ihre Stellen behalten konnten, im Gegensatz zur Arbeiterschaft. Auch wenn Gehälter und Löhne etwas sanken, so sanken auch die Preise. Es war sogar Tatsache, dass die Ersparnisse weiter anstiegen.

Aber die Angst hatte die Geschäftsleute trotzdem gepackt, auch wenn sie keineswegs Gefahr liefen, bankrott zu werden. Die Banken schränkten die Kredite ein. Manche Angestellten und Beamte dachten, wenn sie die Gesichter der Arbeitslosen sahen: "Bin ich wohl der Nächste? Wann wird das einmal enden?" Und hier kamen die Schwächen der Weimarer Regierung ins Spiel: es gab darauf von oben nie eine Antwort, sie verhielt sich viel zu passiv. Das erregte die Menschen bis zur Verzweiflung.

In dieser Atmosphäre von Angst und Sorge wurde die Stimme der Nazis mehr und mehr gehört, und Thalburg, welches von der kleinen Nazi-Partei bisher keine Notiz genommen hatte, wurde von ihr mehr und mehr angezogen. Es ist bekannt, dass die Nazis kein Mittel scheuten, um ihre Ideen (allerdings nur die sanfteren) unter das Volk zu bringen. Von etwa 1930 an hielten sie alle 14 Tage in Thalburg ein Treffen ab. Sie mieteten billige Säle, vorzugsweise kleine, damit nicht ganz so viele Stühle leer blieben. Sie schufen auf diese Weise ein Bild von sich. Den geplagten Thalburgern schienen die Nazis kräftig, ihrer Sache ergeben und sehr jung. Ihre Reihen waren mit jungen Leuten besetzt, die nichts von der Welt wussten, aber glaubten alles zu kennen. Sie waren ernsthaft, glaubten, für soziale Gerechtigkeit einzutreten und die Arbeitslosigkeit beseitigen zu können. Sie flössten den Bürgern das Gefühl rastloser Energie ein, während von den Weimarer Parteien weit und breit nichts Neues zu hören war. Ueberall erschien das Hackenkreuz an den Wänden, wurden Pamphlete in alle Wohnungen verteilt. "Ich wurde durch dieses Kraftgefühl der Partei angezogen, obwohl Vieles an ihr sehr fragwürdig schien", erklärte eine Hausfrau. Hier wird einmal mehr deutlich, wie gefährlich es für eine Regierung sein kann, dem Grundsatz "wait and see" zu huldigen, einfach abzuwarten, dazu noch ohne eingehende Erklärungen.

Der Grund für die unaufhörliche Aktivität der Nazis war, dass sie den Thalburgern allüberall zeigen wollten, wie sehr sie an ihre abstrusen Ideen glaubten. Aber wer waren sie denn? Es gab unter ihnen nur wenig allgemein bekannte Nazis. Doch die Bevölkerung

kannte wenigstens einen von ihnen gut: Walter Timmerla, ein Buchhändler an der Hauptstrasse.

Der hatte während seiner Wanderjahre im Ausland die Schriften von Houston Steward Chamberlain gegen die Juden kennen und bewundern gelernt. Er hatte auch vernommen, dass dieser Engländer einmal mit Bezug auf Hitler erklärt hatte, "er wusste einen Mann, dem er mit geschlossenen Augen folgen würde". So schloss sich Timmerla den Nazis an, der erste Parteigenosse in Thalburg, wo er beliebt war. Er war freundlich mit jedermann, aber doch ernst, um die Leute in Respekt zu halten. Sein Buchladen war das intellektuelle Zentrum der Stadt, und er war Präsident der städtischen Lesegesellschaft. Die Thalburger erklärten später: "Timmerla trägt eine schwere Last, denn hauptsächlich durch sein Beispiel kamen Viele zur Nazi-Partei." Sie sagten sich: wenn er drin ist, ist sie in Ordnung. Es ist interessant, dass auch Allan hier auf einen Typus Mensch stösst, der in all diesen abstrusen Bewegungen eine wichtige Rolle spielt: auf den Halbgebildeten, oder schärfer ausgedrückt: auf den Halb-Intellektuellen. Er bildet sich ein, ebensoviel Wissen und Können zu besitzen wie ein echter Intellektueller, hat aber oft weniger Lebensverstand als eine alte Bauersfrau.

Für ihn und andere war die Nazi-Partei die betont anti-marxistische. Die "marxistische" Partei in Thalburg waren die Sozialdemokraten, die SPD, die damals überhaupt die stärkste Partei in Thalburg war und die Schlüsselstellungen innehatte. Sie war jedoch antirevolutionär und marxistisch nur in einem Jargon, der dem Weiterbestand des Bestehenden nicht gefährlich wurde.

Doch die Sozialisten trugen statt der nationalen eine rote Fahne. Sie sangen die Internationale, und in den Tagen von Deutschlands Grösse unter Bismark gab es Gesetze gegen sie. Auch wenn nicht die ganze Bevölkerung an die Dolchstosslegende glaubte, so waren sie doch mit der Katastrophe von 1918 eng verbunden. Sie vertraten die Proletarier, die ungewaschenen Arbeiter, die ruhelosen Arbeitslosen. Sie predigten Marxismus und Klassenkampf (wenn sie auch nicht darnach handelten). Ihre Führer im Stadtrat übten unwahrscheinliche Tätigkeiten aus: "Oeler", "Arbeitersekretär", "Bahnwärter". Man kam mit ihnen gesellschaftlich nie zusammen, aber sie sasssen im Stadtparlament, empfindlich, aggressiv, fordernd. Diesen radikalen Vertretern der Gleichheit Widerstand zu leisten, war in Zeiten der Depression von grösster Wichtigkeit. Und wer tat das entschlossener als die Nazis?

So dachten die Mittelständler von Thalburg, was die Nazis ausgezeichnet verstanden und ausbeuteten. Ohne sich darüber klar zu sein, brachten die kleinen Timmerlas von Deutschland der Nation und der Welt die gewissenloseste totalitäre Schreckenstyrannei, welche das westliche Abendland gesehen hat. Das war eine der Schlussfolgerungen von Allan. Es wäre sehr zu wünschen, wenn jemand die Rolle der Halbgebildeten in der damaligen Zeit gründlich untersuchen würde.

Von Frau zu Frau

SCHNULZEN UND SUESSHOLZ

EB. Ich glaube, ich muss Mäni Weber Abbitte tun. Ich mag zwar persönlich den unechten Samt seiner Stimme und seines Gebarens immer noch nicht. Ich mag es vor allem nicht, wenn man es - bei ihm oder auch bei andern - allzu deutlich spürt, dass nur auf bestimmte Tasten des "Registers" gedrückt wird, ganz bewusst, und schon ist man sich des Effektes sicher.

Aber - da kommt nun das Aber: In einer kürzlichen Fernsehsendung, die sich mit Sirup-Literatur befasste, sagte der Psychologe ganz eindeutig, sehr viele Menschen hätten "das" nötig. Sie brauchten diesen süssen Ersatz, weil sie in Wirklichkeit zu kurz kommen. Ob freilich dieses Surrogat schädlich sei oder nicht, darüber scheiden sich die Geister.

Es mag sein, dass viele zu kurz gekommen sind, sicher sogar. Es mag sein, dass sie sich aus Protest oder aus Sehnsucht eine "bessere" Welt schaffen, eine Traumwelt, in der die Männer - oder wenigstens der Held der Geschichte - die Frau ihres Herzens liebevoll umfassen, ihr ritterlich begegnen und sie beschützen. Sie bringen ihr auch Blumen heim, wie es Mäni Weber so seelenvoll empfiehlt. Aber ich fürchte trotzdem immer noch, dass es auch viele gibt, die an sich gar nicht so besonders zu kurz gekommen sind, die aber aus Unreife sich nicht damit abfinden können, dass die Männer nun einmal nicht so sind, wie es in den Süssholz-Heftchen steht und dass der ihre keine Ausnahme ist, wenn er hie und da bodenlos hässig oder auch unaufmerksam ist.

Wühlen sich denn da die vielen Tagträumerinnen(und Tagträumer?)

VERZEICHNIS aller ab 1. Januar bis 31. März 1966 erschienenen Filmbesprechungen (Dient zur Orientierung unserer Leser über die an ihrem Ort gespielten Filme).

Titel	No.	Seite
Augen im Schatten	2	4
Bitte nicht stören	4	3
Code Ipress - Streng geheim	4	3
Das Liebeskarussell	2	3
Das Narrenschiff	3	4
Der Herr von Cocody	1	2
Der Himmel auf dem Kopf	1	2
Der Mann, der Peter Kürten hiess	1	4
Der Oelprinz	4	3
Der schwarze Abt	3	3
Der Spion, der aus der Kälte kam	7	2
Der unheimliche Mönch	4	2
Diamanten-Billard	5	3
Die französische Ehe	2	3
Die grösste Geschichte aller Zeiten	6	3
Die Helden von Telemark	7	2
Die 27. Etage	1	3
Die unglaublichen Abenteuer des Marco Polo	6	4
Die vier Söhne der Katie Elder	4	4
Do not disturb	4	3
Einbahnstrasse in den Tod	4	2
Einer frisst den Andern	6	4
Erotik in Fesseln	4	4
Feuerball	2	4
Frauen am Abgrund	1	4
Genosse Don Camillo	3	4
Giulietta und die Geister (Giulietta degli spiriti)	2	2
Graf Bobby, der Schrecken des Westens	5	3
Harlow	1	3
Heidi	5	4
Help!	7	4
Im Höllenkessel der Verdammten (Italiani brava gente)	4	2
Im Reich des Kublai Khan	6	4
Invitation to a gunfighter	5	4
King Rat	7	2
Klang der Musik	1	2
Kommt am Samstag nicht in Frage	3	4
Kwaidan (II. Teil)	3	3
Lady "L"	2	4
La Bohème	7	4
Le ciel sur la tête	1	2
Le gentleman de Cocody	1	2
Le tonnerre de Dieu	2	3
Le vaghe stelle dell'orsa	6	2
Le Vampire de Düsseldorf	1	4
Les Stripteaseuses	1	4
Mirage	1	3
Nazarin	5	2
Operacion Estambul	4	3
Pas question le samedi	3	4
Revolver diskutieren nicht	4	4
Sandra	6	2
Siamo Italiani	3	2
Sie nannten ihn King	7	2
Strange compulsion	4	4
Tausend Takte Uebermut	1	4
The Blindfold	2	4

Titel	No.	Seite
The greatest story ever told	6	3
The hanged man	4	2
The heroes of Telemark	7	2
The icpress file	4	3
The ship of fools	3	4
The sons of Katie Elder	4	4
The sound of music	1	2
Thunderball	2	4
Tonio Kröger	1	3
Town Tamer	4	4
Treffpunkt für zwei Pistolen	5	4
Ueberfall auf Fort Yellowstone	6	4
Un milliard dans un billard	5	3
Unser Mann in Istanbul	4	3
Vier Schlüssel	5	2
Viva Maria	7	3
Von Ryan's Express	6	4
Winnetou III	4	4
Wir sind Italiener	3	2

(Fortsetzung der vorangehenden Seite)

nicht immer tiefer in ein Scheinleben hinein? Werden sie mit der Wirklichkeit nicht immer loser verbunden? Nein, sagt der Psychologe. Und versieht damit unsern Mäni Weber mit einem Seelenretter-Orden, den ich ihm gerne gönne.

Ich bin ja keine Psychologin. Aber ich sähe es trotz allem lieber, wenn man die "Unverstandenen" mit ein wenig Humor ins rechte Gleis bringen könnte. Es schiene mir gescheiter, wenn man ihnen nachsichtig lächelnd beibringen könnte, dass die kleinen Unarten der lebenden Männer nicht so schlimm sind und dass sie im Ertragen dieser Unarten nicht allein sind. Was war das doch für eine hübsche Episode, die Max Rüeger vor einiger Zeit in seine Plauderei einflocht: Seine Frau brachte ihn endlich dazu, dass er sich einen neuen Kittel kaufte, "weil man sich ja bald schämen müsse, mit ihm herumzulaufen". Herrlich - da weiss man plötzlich, dass es in X Ehen gleich zugeht mit kleinen Variationen: Die Männer der Schöpfung wollen ums Verroden keine neuen Kleider kaufen, bis die Frauen eine Szene machen. Nur in den Romanheftchen sind sie immer schön angezogen oder lassen sich willig bemuttern und pflegen (Trotz ihrer Männlichkeit). Auch der Mäni ist wahrscheinlich so einer und wird darum umschwärmt. Ich weiss nicht, ich weiss nicht . . .

Aber Traumbilder, Projektionen seien also nötig. Ich lasse mich belehren. Und ich begreife darum auch Mäni Webers Ausspruch, der ungefähr lautete - den genauen Wortlaut weiss ich nicht - :Er brauche die Fan-Briefe, er müsse "ankommen", weil er sonst zu seinem alten Beruf zurückkehren könnte und keine Berechtigung mehr hätte, weiterhin am Bildschirm und am Radio in seiner Art zu wirken. Seien wir also tolerant, und nehmen wir an, Süssholz sei nun einmal für viele ein Lebenselixier.

AUS DEM INHALT

	Seite
BLICK AUF DIE LEINWAND	2, 3, 4
Der gewisse Kniff (The Knack)	
Die unwürdige Greisin (La vieille dame indigne)	
Scharfe Schüsse für Monsieur (Le Corniaud)	
Boeing - Boeing	
Der junge Cassidy (Young Cassidy)	
Der Schuss (Moment to moment)	
Cincinnati Kid	
FILM UND LEBEN	5
Blasetti nimmt Abschied	
RADIO-STUNDE	6, 7, 8, 9
FERNSEH-STUNDE	10, 11
DER STANDORT	12, 13
Wendung im deutschen Film?	
Die Arbeit des Fernseh-Regisseurs	
Das Fernsehen über sich selbst (Schluss)	
DIE WELT IM RADIO	14, 15
Fernseh-Wahlen	
Wie es kam	
VON FRAU ZU FRAU	15
Schnulzen und Süssholz	

Herausgegeben vom Zentralsekretariat SPFRV, 8048 Zürich, Badenerstr. 654. Telefon 051 62 11 89. Chefredaktion: Dr. F. Hochsträßer. Programmteill: Pfr. W. Künzi, Bern.

Abonnementsbetrag: Jährlich Fr. 12.-, halbjährlich Fr. 6.25, vierteljährlich Fr. 3.25, Einzelnummer 50 Rp. Postscheckkonto 30 - 519.

Administration und Expedition: «Film und Radio», 3177 Laupen BE. Tel. 031 69 73 44. - Druck: Polygraphische Gesellschaft Laupen BE.

«Film und Radio» erscheint vierzehntägig.

Insertatannahme: «Film und Radio», 8048 Zürich, Badenerstrasse 654. Insertionspreis: Die 70 mm breite Millimeterzeile oder deren Raum 65 Rp.